

Leben mit chronischen Schmerzen in Zeiten der Corona-Pandemie

Text Dr. med. Michael A. Überall

Mehr als 23 Millionen Menschen leiden in Deutschland unter chronischen Schmerzen unterschiedlichster Ursachen, darunter 3,4 Millionen mit einer sog. schwerwiegenden Schmerzkrankheit, deren Behandlung nicht nur medizinisch (multimodal und interdisziplinär), sondern vor allem auch ganzheitlich unter Einbeziehung der körpereigenen Ressourcen erfolgt. Die Betroffenen leiden nicht (mehr) nur unter körperlichen (sog. biologisch begründeten) Beschwerden, sondern darüber hinaus auch unter einer Vielzahl psychologisch/seelischer Probleme sowie gravierenden sozialen Beeinträchtigungen. Viele sind in ihren Lebensumständen schwer beeinträchtigt, können den eigenen Ansprüchen und denen ihrer Bezugspersonen im privaten/familiären und sozialen wie beruflichen Umfeld nicht mehr gerecht werden und fallen durch jede Form sozialer Sicherungssysteme.

Kernelement der ganzheitlichen Behandlung von Menschen mit chronischen Schmerzen – bei denen die konventionellen schulmedizinischen Verfahren in aller Regel versagt haben – ist die Stärkung körpereigener Ressourcen und das Erlernen krankheits-/beschwerdemindernder Verhaltensweisen im Sinne des sog. Empowerments, bei dem Betroffene nicht nur sich selbst, sondern vor allem auch anderen – z.B. in Selbsthilfegruppen – dabei helfen Wege aus der nicht nur die Lebensqualität sondern in erschreckendem

Maße auch die Lebensqualität beschränkenden Schmerzkrisen zu finden.

Doch gerade diese wirksamste, nebenwirkungsfreie und kostengünstigste Form der Behandlung schwerstkranker Schmerzpatienten wird durch die in Folge der Angst vor dem SARS-CoV-2 Virus beschlossenen Maßnahmen des Lockdown und der Kontaktbeschränkungen unmöglich gemacht. Nicht nur die politische Entscheidung, dass Patienten mit einer schulmedizinisch nichtlebensbedrohlichen Organerkrankung in den vergangenen Monaten nicht mehr stationär und nur eingeschränkt ambulant behandelt werden durften/konnten macht diesen Menschen zu schaffen, sondern gerade auch der Umstand, dass die für viele Betroffenen im wahrsten Sinne des Wortes lebensnotwendigen Treffen im Kreise Gleichgesinnter und Gleichbetroffener untersagt wurden, bereitet große Probleme.

Angst, Furcht, Depressivität, Hilflosigkeit und Isolation treiben Betroffene ohne die Möglichkeit kompensierender Selbsthilfegruppentreffen immer weiter/tiefer in eine existenziell lebensbedrohliche Krise. Eine Gefahr, der auch durch virtuelle Alternativtreffen unter Verwendung moderner Kommunikationstechnologien und

“

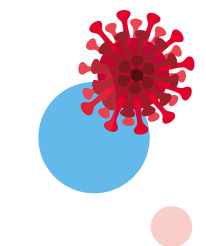
Durch den Corona-Lockdown werden die wirksamsten Hilfen für Menschen mit chronischen Schmerzen – Selbsthilfe und Empowerment – unmöglich gemacht. Es ist zu befürchten, dass Betroffene durch die soziale Isolation und die erzwungene Infektionsfreiheit einen deutlich höheren Preis zahlen müssen, als bislang allgemein angenommen.

sog. soziale Medien nicht wirklich begegnet werden kann und deren Bedingungsgefüge Betroffene wie in einem Teufelskreis immer stärker beeinträchtigt.

Welche Konsequenzen die politischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie für Menschen mit chronischen Schmerzen haben, wird – ganz im Gegensatz zu den konkreten Fallzahlen CoV II infizierter Menschen – wohl nie ganz genau benannt werden können. Alleine es steht zu befürchten, dass der Preis, den diese Menschen in der sozialen Isolation für die erzwungene Infektionsfreiheit bezahlen müssen, deutlich höher sein wird als landläufig angenommen. ■



PD Dr. med. Michael A. Überall
Präsident
DSL - Deutsche Schmerzliga e.V.



1/3
248 x 123 mm
THIRD PAGE
FULL WIDTH